Von der Elternliebe

Autor(en): **Kurze, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-534147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und Kiel. Der kürzlich verstorbene Regierungsrat Schumann in Frankfurt a. O. hat vor einigen Jahren durch einen Versuch sich von der Zweckmäßigkeit der ungeteilten Schulzeit überzeugt und dieselbe zur Einführung empfohlen.

Sehr ausführlich berichtet der Magistrat von Königsberg i. Pr. über die Erfahrungen der ungeteilten Schulzeit.

Da die Nachteile der geteilten Schulzeit so mannigfache und schwerwiegende, die Vorteile der ungeteileen Schulzeit dagegen so unverkennbar große sind, dürfte sich die Einführung der letzteren gewiß sehr empfehlen.

Von der Elternliebe.

(Von J. Kurze, Schuldirektor.)

Soll die Erziehung des Kindes gelingen, so muß sie zunächst die Liebe der Eltern zur Voraussetzung haben.

Die Liebe der Eltern ist der beseelende Hauch, der den Kindern das Leben einflößt. Was für die keimende Pflanze das Licht, für die ganze Natur der belebende Sonnenstrahl ist, das ist die Liebe dem Kinde. Ohne diesen Liebeshauch verdüstert sich das kindliche Gemüt und verschließt sich das Kindesherz.

Tausendfach sind die Liebesdienste, deren das Kind täglich bedarf. Zwar scheinen die Kinder leicht darüber hin zu sein und der Eltern Mühen um sie wenig zu beachten; dennoch haben sie ein feines Gefühl dafür, wer es gut mit ihnen meint, und diesem allein öffnen sie ihr Herz in treuer Anhänglichkeit und herzlicher Zuneigung. Wie zärtlich schmiegt sich das Kind, das vielleicht kurz vorher recht empfindlich gestraft worden ist, an den Vater an, der es gestraft hat, wenn dieser wieder gut mit ihm ist? Ist die Liebe zu den Eltern fest im Kinde gewurzelt, dann wird dasselbe dankbar und empfänglich, dann nimmt es Lehre an. Die Liebe des Kindes aber ist Gegenliebe, die durch der Eltern Liebe geweckt werden muß.

Nun scheint es aber allerdings selbstverständlich zu sein, daß die Eltern ihre Kinder lieben; aber die rauhe Wirklichkeit lehrt doch oft etwas anderes, und neben der echten Elternliebe gibt es auch eine falsche.

Zuweilen glauben Eltern, ihre Kinder seien ihnen zur Unterhaltung und und zu ihrem Vergnügen verliehen; deshalb sind sie stolz auf dieselben und wollen mit ihnen prahlen. Da werden die Kinder, namentlich die Mädchen, herausgeputzt, daß es nur so eine Art hat. Man bewundert, wie fein das kleine Gretchen in dem herrlichen Kleidchen geht, viel schöner wie Nachbars Lieschen in dem ihren. Man überhäuft es mit Schmeicheleien, so daß es schier ein Wunder wäre, wenn selbst das bestgeartete Kind nicht glauben sollte, daß es eine hochwichtige Persönlichkeit sei, viel besser als alle anderen. So ein Kind muß ja selbstgefällig und hoffärtig werden.

Nicht zeitig genug können manche Eltern ihren Kindern alle Genüsse der Erwachsenen verschaffen. Sie müssen mit ins Wirtshaus, ins Theater, in den Circus, in allerhand Schaubuden und auf den Tanzboden. Damit es ordentlich gehe, muß da das 10jährige Töchterchen ein Corsett bekomnen. Der 12jährige Junge bekommt da zum Geburtstage 100 Stück Visitenkarten, eine goldene Uhr, ein Fahrrad, alles andere hat er ja schon. Zu Weihnachten wünscht sich dann vielleicht so ein Bengel ein schön gesticktes Cigarrenetui; denn er braucht es öfters notwendig; und die Eltern geben seinen Bitten auch nach, anstatt ein Rohrstöckchen für ihn zu kaufen. Ja, man behandelt die Kinder wie Äffchen und wundert sich schließlich, wenn sie recht große Affen werden.

Eine solche Liebe führt zur Versündigung an den Kindern. — Welches ist nun wohl die rechte Elternliebe, die sich selbst verzehrt, wie die Flamme des Lichtes; die sich erneut, so oft die Sonne ihr strahlendes Antlitz erhebt und uns einen neuen Tag schenkt?

Richtig werden wir diese Frage nur vom Standpunkte des Glaubens aus beantworten können. Wir dürfen das Kind nicht nur seiner Anmut und seines Liebreizes, seiner körperlichen Vorzuge oder seiner geistigen Anlagen wegen, sondern müssen es hauptsächlich aus übernatürlichen Gründen lieben.

Die Unschuld der Seele ist der Schatz, den wir in unsern Kindern im Hause bergen, deren Wert wir daraus ermessen können, daß der Sohn Gottes vom Himmel herabstieg, um sie zu erlösen. Die wahre Liebe ist sich stets bewußt der erschütternden Rechenschaft, die wir einst über alle unsere Pflegebefohlenen werden ablegen müssen. Die wahre Liebe macht keinen Unterschied unter den Geschwistern; sie bevorzugt keines und setzt keines zurück; denn alle Kinder haben auf der Eltern Liebe die nämlichen Ansprüche und dieselben Rechte. Es ist ein großes Unrecht, etwa wegen mangelnder geistiger Befähigung oder wegen körperlicher Gebrechen ein Kind zurückzusetzen.

Eine harte Geduldsprobe für die Mutter sind oft die kleinen Kinder; doch dieLiebe bringt die größten Opfer. Aus Liebe zu den Kindern versagen sich Vater und Mutter gern ein Vergnügen, sie meiden die Orte, wo die Kinder nicht hingehören, sie widmen sich selbst ihren Pflegebefohlenen und vertrauen sie nicht der zweifelhaften Obhut unerfahrener oder gedankenloser Dienstboten an; sie verschmähen die Anwendung von Einschläferungsmitteln, wie etwa Thee von Mohnköpfen oder Branntwein.

Durch ihr geräuschvolles Spiel, ihr lautes Poltern und ihren kindlichen Mutwillen werden auch die größeren Kinder zuweilen lästig; allein dieses Toben ist an und für sich nicht vom Bösen; es ist die natürliche Äußerung der kindlichen Lebhaftigkeit und sprudelnden Munterkeit. Heiterkeit ist ebensowohl ein Zeichen von Gesundheit als auch von kindlicher Unschuld, und verständige Eltern werden sich freuen, wenn die Kinder munter und fröhlich sind. Es ist immer bedenklich, wenn Kinder dumpf vor sich hinbrüten, scheu und verschlossen sind. Den hl. Philippus Neri fragte einst jemand, wie er das Lärmen und Toben der Knaben vor seinem Hause ertragen könne? Er sprach: „Wenn ich dadurch Böses verhüten kann, so mögen sie Holz auf meinem Rücken schroten," Heiterkeit und Frohsinn lasse man gewähren; aber gegen Unarten schreite man energisch ein.

Die echte Liebe ist immer auf das wahre Wohl des Kindes bedacht; sie ist geduldig, ist gütig, sie erträgt alles, sie erduldet alles, wie der hl. Apostel Paulus sagt. Da sie nicht nur auf das augenblickliche Wohlbehagen des Kindes sieht, sondern dessen Zukunft nie aus den Augen verliert, so schreckt sie auch nicht zurück vor empfindlicher Strafe.

Pädagogisches Allerlei.

1. Ein preußischer Ministerialerlaß vom 19. I. 1901 fordert, daß der Gebrauch **des vorteiligen Thermometers**

1. in allen öffentlichen Kranken- und Irrenanstalten,
2. in den öffentlichen Badeanstalten,
3. in den höheren und niederen Schulen

bis zum 30. September d. Js. durchgeführt werde, auch wenn die vorhandenen 80teiligen Thermometer noch brauchbar sind; Thermometer mit doppelter Skala sind ebenfalls durch 100teilige Instrumente zu ersetzen.

Auch ist dahin zu wirken, daß die Temperaturangaben in den Lokalblättern nur nach Graden des 100teiligen Thermometers veröffentlicht werden.